

## Werk

**Titel:** Romanisches aus dem 15. und 16. Jahrhundert

**Autor:** Stürzenacker, A.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1904

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0006|log39](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log39)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



Abb. 2. Vor der Wiederherstellung.

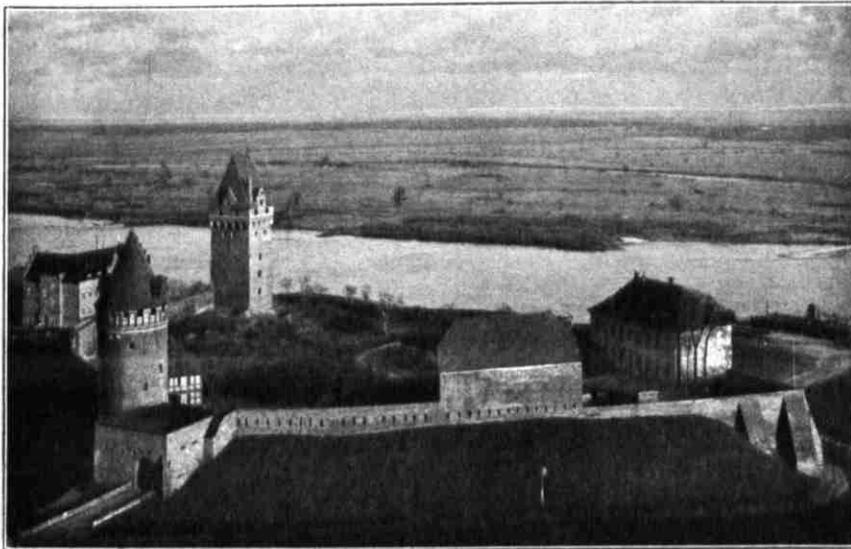


Abb. 3. Nach der Wiederherstellung.

**Wiederherstellung zweier Türme der alten Kaiserpfalz in Tangermünde.**

knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baustoffen, Siedlungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, landesgeschichtliche Ent-

wicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband). Auf das Denkmälerverzeichnis der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In dieser sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend gekennzeichnet, auf Schulzusammenhänge und örtliche Eigenarten hingewiesen und die kleinen Mittelpunkte örtlicher Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Bemerkungen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben müßten, verwertet werden. Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser usw. erwünscht.

Dem Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis und ein ausführliches Sachregister beigegeben.

Abbildungen sollen den Denkmälerverzeichnissen in möglichst großer Zahl beigegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die örtliche Eigenart der Gegend oft mehr widerspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Umrißlinie des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung. Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist genaue Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, Schnitten, Fassaden usw. besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, bemerkenswerte Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Als Format für die Verzeichnisse ist eine bedruckte Fläche von 19,8 x 12,6 cm festgesetzt. Text und Abbildungen sollen ein einheitliches Ganzes bilden. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, sollen in einem Ergänzungsatlas im Formate des jetzigen bayerischen Tafelwerkes vereinigt werden. Der Ergänzungsatlas ist gesondert käuflich. Bezüglich der Erscheinungsweise soll das Verzeichnis eines einzelnen Bezirksamts in der Regel ein in sich abgeschlossenes Heft bilden. Mehrere solcher Hefte sollen zu einem Bande vereinigt werden. Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich. Das Denkmälerverzeichnis soll, wie durch Sorgfalt der Bearbeitung, so auch in Form, Anlage, Ausstattung und möglichst niedrigem Preis derart gestaltet werden, daß es weiteste Verbreitung findet und so seinen schönsten Zweck erfüllt, nämlich

**Romanisches aus dem 15. und 16. Jahrhundert.**

Im allgemeinen gelten die Formen eines Baues als die Kennzeichen der Zeit der Entstehung. Nach diesen wird dem Bau ein bestimmter Stil zugesprochen. Aber nicht immer macht es die Kunst dem Menschen in dieser Hinsicht leicht, manchmal narret sie ihm auch. Das mittlere Salzachtal von Bischofshofen bis Salzburg birgt eine Anzahl Bauten mit Architekturformen, die man zweifellos beim ersten Anblick als romanisch ansehen wird; eine nähere Prüfung unter Berücksichtigung örtlicher und technischer Verhältnisse belehrt indessen eines anderen. Sie sind Werke des 15. und 16. Jahrhunderts.

die Liebe und das Verständnis für die Denkmäler der Heimat zu wecken und zu erhalten und an der Erziehung des Volkes zur Denkmalpflege in hervorragendem Maße mitzuwirken.

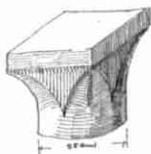


Abb. 1. Säulenkapitell aus Werffen 1563.



Abb. 2. Säulenkapitell aus Wessobrunn 1150-1200.



Abb. 3. Romanisches Säulenkapitell aus Salzburg.

1. Im Erdgeschoß des Brennhofes in Werffen stehen stämmige Säulen als Träger weitgespannter Kreuzgewölbe (Abb. 1). Die Kapi-

telle erinnern in Form an das romanische Würfelkapitell, bei dem die Ecken nicht durch eine gerade Fläche, sondern durch eine gekrümmte abgeschnitten sind. Besondere Beachtung verdient dabei der Diagonalgrat, der beim Wessobrunner Kapitell (im Münchener Nationalmuseum), Abb. 2, in ganz bescheidener Weise als erhabene Linie einer Fläche herausgearbeitet ist, der dann bei der genannten Kapitellform in Werffen die wirkliche Gratlinie zweier zusammenstoßenden Flächen bildet, eine Übergangsform zu dem einfachen, verkrüppelten romanischen Kelchblattkapitell, bei dem die Diagonalgrate aufzufassen sind als die Rippen der verkrüppelten Blätter; hierzu ein Beispiel aus St. Peter in Salzburg (Abb. 3). Die Erbauung des Brennhofes fällt in das Jahr 1563, der Wiederaufbau der nahegelegenen Veste Hohenwerffen, auf der die gleiche Kapitellform, nur in anderen Abmessungen, gleichfalls auftritt, in die Zeit 1563 bis 1570. Erzbischof Johann Jakob Khuen aus Salzburg war, nach den eingelassenen Marmortafeln, deren Zahl Dutzende sind, Bauherr der Burg und des Brennhofes. Es ist also den Formen nach anzunehmen, daß ihm für beide Bauten der gleiche Architekt zur Seite stand. Daß die Entstehungszeit der Säulen mit jener der Bauten zusammenfällt, ist nach den an Ort und Stelle gemachten Studien zweifellos. Wenn etwas an diesen und den nachstehend beschriebenen Säulen den spätgotischen Charakter